

Erzgebirgischer Volksfreund

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landrates Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Ortmann, Böhla und Schneberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: C. M. Görtner, Aue, Sachsen.

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. **Druckanstalt:** Volksfreund Aue/Sachsen. **Geschäftsstellen:** Böhla (Amt Aue) 2940, Schneberg 810 und Schwarzenberg 8124.

Wagen- und Manuskript für die am Nachmittag erscheinende Nummer bis vorläufig 9 Uhr in den Geschäftsstellen.
Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile ist 4 Pfg. für den 90 mm breiten Text-Millimeter 20 Pfg., amlich 12 Pfg. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5 Nachahmungen.
Bei Verfügung von hoher Sand keine Haftung aus irgendwelchen Gründen, bei Unterbrechungen des Geschäfts keine Ansprüche.
Druck- und Anstalt: Götter Nr. 12228.
Städtische Anstalt: Aue 1. C.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- u. Festtagen, Freitag mit Beilage. **Bezugspreis** (einschl. der entsprechenden Beilage): Aue Unterhaltungsbeilage, Schneberger Anzeiger, Schwarzenberger Anzeiger, Böhlaer Stadtanzeiger) frei Haus einschl. Botenlohn und Transportkosten monatlich 1,50 RM, halbjährlich 8,00 RM, durch die Post einschl. aller Beilagen monatlich 2,10 RM auschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Die Rückgabe unentgeltlich eingereichter Schriftsätze wird übernommen die Schriftleitung keine Verantwortung.

Nr. 196

Donnerstag, den 22. August 1940

Jahrg. 93

15 britische Flugplätze bombardiert.

Bombentreffer auf Industrie- und Hafenanlagen. — Ein Schiff im Doel getroffen.

Berlin, 22. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlauf der bewaffneten Luftaufklärung über den britischen Inseln wurden am 21. August zahlreiche Industrie-, Hafen- und Bahnanlagen sowie 15 Flugplätze mit gutem Erfolg angegriffen. Bombentreffer konnten in den Industrieanlagen von Stegney, Great-Yarmouth, Witney, Coventry, Bournemouth sowie in den Hafenanlagen von Bridlington beobachtet werden. In den Werften von Southampton wurde u. a. ein Schiff im Doel getroffen. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands gelang es, ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 22. August griffen unsere Kampfflieger Flugzeugwerke südostwärts von London sowie ein Rüstungswerk bei Brighton wirksam mit Bomben an.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 22. August in Norddeutschland verursachten nur geringfügigen Schaden. Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Englands Niederlage.

Drei Ereignisse von größter politischer und militärischer Bedeutung zeigen die Tatsache an, daß England von Niederlage zu Niederlage schreitet: 1. Der stärkere Einsatz der deutschen Luftwaffe hat die englische Luftwaffe auf der ganzen Front in die Abwehr gedrängt und ihre Abwehr bereits stark erschüttert. 2. Die Eintreibung Englands durch die von Deutschland verkündete totale Blockade ist das Zeichen für die Unterbindung jeder englischen militärischen Ausbreitung und die völlige Zerschneidung der Zufuhrstraßen. 3. Mit der Niederholung der englischen Flagge in Britisch-Somaliland und der schnellen Säuberung dieses Gebietes hat Italien auf afrikanischem Boden einen politisch wie militärisch bedeutsamen Sieg über England als Kolonialmacht errungen.

Die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe erstreckt sich über das ganze Inselreich. Der Einsatz erfolgt nach fest umrissenem Plan und richtet sich ausschließlich gegen militärisch wichtige Anlagen, wie Flugplätze, Häfen, Docks, Rüstungswerke, Flugzeug- und Munitionsfabriken, Tanklager, Eisenbahnen. Die Erfolge sind von außerordentlicher Wirkung, weil die militärische Produktion empfindlich gestört oder lahmgelegt wurde. Ein besonders schwarzer Tag war der 18. August, der die Bombenangriffe gegen die Flugzeuge, Flugzeugwerke, Hafen- und Industrieanlagen an der Themsemündung und im Umkreis der englischen Hauptstadt selbst brachte. Bei den Luftkämpfen hat die britische Luftwaffe außerordentliche Verluste erlitten, die unersehlich sind. Dabei muß man sich klar darüber sein, daß Deutschland erst einen Teil seiner Luftwaffe ins Treffen führte.

Die totale Blockade wird in der Welt als Einleitung des deutschen Entscheidungstreffens bewertet. Auf jeden Fall bedeutet sie die wirkungsvolle Abschneidung Englands von der Welt. Waren die Zufuhren Englands von Uebersee schon seit Monaten immer geringer geworden, so werden von jetzt ab die deutschen See- und Luftstreitkräfte ihre Aufgabe darin sehen, kein Schiff mehr einen englischen Hafen erreichen zu lassen. Eine solche Blockade wird sich vor allem für die Rüstungsindustrie sowie die Del- und Treibstoffzufuhr katastrophal auswirken. Die gestern verkündete Blockade Italiens ist ein entsprechender Schlag gegen die unter britischem Einfluß stehenden Gebiete am Mittel- und Roten Meer sowie gegen die dort befindlichen Land-, See- und Luftstreitkräfte.

Von zunächst nicht zu übersehenden Folgen ist die Niederlage im Somaliland. England hat auch hier seinen Gegner unterschätzt. Die englische Hauptmacht setzte sich aus englischen, aus regulären rhodesischen und indischen Gebirgstruppen zusammen, die bei Beginn der italienischen Offensive am 6. August vom Londoner Rundfunk als Elite mit bester Ausrüstung bezeichnet worden waren. Die englische Führung wandte, als die Sache schief zu gehen begann, ihre bekannte Taktik an und organisierte den „siegreichen“ Rückzug, d. h. sie beauftragte fremde, in diesem Falle indische Truppen mit der Uebernahme des Schutzes ihrer Flucht, die sich nach Dünkirchen Muster vollzog. Nachdem die englischen Frontvögte das Weite gesucht hatten, zeigten die indischen Soldaten nicht allzu viel Lust, sich zu opfern. Sie leisteten nur geringen Widerstand und waren auf ihre eigene Sicherheit bedacht, so daß der geplante „siegreiche“ Rückzug der Engländer sich sehr bald zu einem regellosen Bettrennen in die rettenden Schiffe vor Verbera gestaltete. Durch die Räumung des Somalilandes wurde aller Welt klar, daß Englands Macht überall ins Wanken geraten ist. Die Wirkung des Verlustes seines Ansehens auf die Welt des Islams und auf Indien ist nicht abzusehen.

In Europa mußte es Stellung auf Stellung räumen, im Fernen Osten zieht es sich zurück, seine Stellung in Indien ist unsicher, Südafrika lehnt sich auf, der Orient ist in Gärung, die arabische und die islamische Welt sucht die englischen Fesseln zu sprengen, auf dem Balkan ist sein Einfluß gebrochen. Englands Stern ist im Sinken, seine Vorherrschaft ist vernichtet vom Eismeer bis zum Roten Meer. Wf.

Bomben auf englischen Flottenverband im Mittelmeer.

Luftangriff auf Gibraltar. Ein U-Boot versenkt Torpedojäger torpediert.

Rom, 22. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Eine unserer Luftformationen hat die militärischen Ziele von Gibraltar bombardiert. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.“

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer Torpedoboote ein U-Boot versenkt und eines unserer U-Boote einen Torpedojäger torpediert. Eine feindliche, aus Kreuzern bestehende Flottenformation ist von unseren Luftstreitkräften erreicht und einer heftigen Bombardierung unterzogen worden. Zwei Kreuzer wurden wiederholt von Bomben getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Ausgangsbasen zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde ein englisches Flugzeug von unseren Dubat bei Cocacia (Kenya) abgeschossen.

Das angegriffene englische Flottengeschwader setzte sich, wie noch gemeldet wird, aus zwei Kreuzern von je 10 000 Tonnen sowie aus vier Kreuzern zu je 5000 Tonnen und zwei Torpedobooten zusammen.

Nach dem Goethehaus — das Mausoleum Bismarcks.

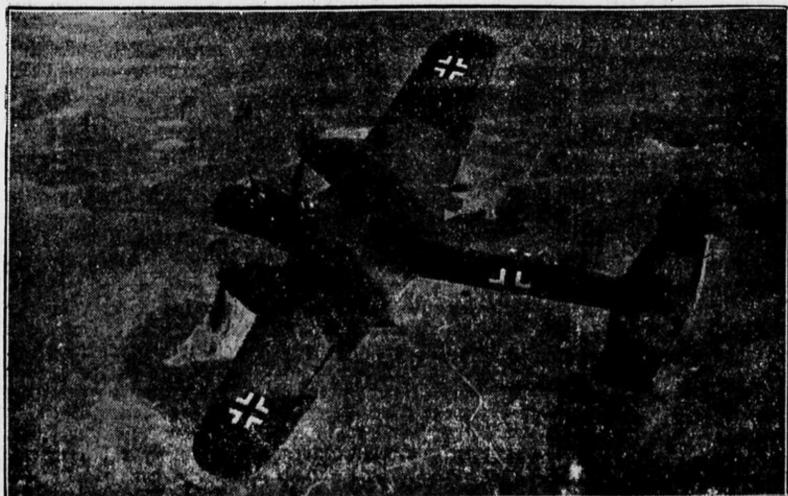
Berlin, 22. Aug. Beim Einflug englischer Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombenflugzeug versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen. Die Absicht der Engländer, wieder ein deutsches Nationalheiligtum zu zerstören, ist klar, denn das Mausoleum liegt abseits von allen Verkehrsstraßen im Walde von Friedrichsruh. Die näheren Umstände dieses Bombenangriffes, bei dem Bomben in einer Entfernung von 200 Metern vom Mausoleum einschlugen, lassen erkennen, daß Churchill seiner Luftwaffe den Auftrag gegeben hat, diese Weibestätte zu vernichten.

Amerikanische Schiffe fahren durch minenverseuchte Gebiete.

Berlin, 21. Aug. Obwohl die Reichsregierung vor der Fahrt durch das militärische Operationsgebiet um England gewarnt hat und inzwischen die totale Blockade Englands verkündet wurde, hat der amerikanische Bundes-senat einstimmig ein Gesetz angenommen, das unter Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes amerikanische Schiffe erlaubt, Kinder aus Kriegszonen abzutransportieren. Die deutsche Reichsregierung hat auf die völlige Verfeuchung des Seegebietes um England mit Minen hingewiesen. Dieser Hinweis wurde in der Blockadenote wiederholt. Wenn trotzdem das amerikanische Gesetz von einer Garantie sicheren Geleites spricht, entbehrt dies jeder Grundlage; denn keine kriegsführende Macht kann eine Garantie für das Befahren minenverseuchter Kriegsgebiete übernehmen. Diese Tatsache hat sogar die britische Regierung schon dadurch anerkannt, daß sie den geplanten Abtransport von Kindern wieder abgelehnt hat. Unter diesen Umständen kann dem amerikanischen Gesetz, dessen menschliche Beweggründe nicht in Frage gestellt werden, eine wirkliche Bedeutung nicht zukommen. Es kann darum nicht im Interesse der beiden Länder liegen, durch eine falsch verstandene Humanität die Möglichkeit von Zwischenfällen wieder zu schaffen. Deutschland kann nicht seine Hand dazu reichen, die Kinder einer kriegsführenden Partei einer zusätzlichen Gefahr im Kriegsgebiet auszusetzen.

Kritik an Roosevelt.

Washington, 21. Aug. Der Demokrat Bone sagte im Senat zum Fall „American Legion“, Roosevelt und das Staatsdepartement trügen die Verantwortung, falls dem Dampfer bei der Durchfahrt durch die Gefahrenzone ein Unheil zustoße. „Durch die Halsstarrigkeit eines Mannes wurden 900 Menschenleben in ein Seegebiet geschickt, wo sie jeden Augenblick in die Luft fliegen können. Falls das Schiff durch Auslaufen auf eine Mine explodiert, wird man selbstverständlich die Beschuldigung erheben, ein deutsches U-Boot habe der Dampfer torpediert.“ Bone kritisierte weiter, daß sich die Amerikaner über die totalitäre Regierungsform auf-



Das neueste Dornier-Flugzeug Do 215

Kann als Kampfflugzeug und als Fernaufklärer eingesetzt werden. Gegenüber der Do 17 hat die Do 215 eine stärkere Bewaffnung und eine höhere Geschwindigkeit. (Scherl-Allerheiligen-Berl. photo-M.)

regten, gleichzeitig aber bildeten, daß Roosevelt einfach Kraft seines Wortes das Schiff in einen Gefahrenbereich schickte, den es leicht hätte vermeiden können. Die Macht des Staatsdepartements und des Präsidenten sei leider so groß, daß der Protest eines Senators überhaupt nichts nütze. Zum Schluß forderte Bone eine gründliche Untersuchung.

Es gefällt ihnen.

Brüssel, 21. Aug. Die bereits seit längerer Zeit in Deutschland tätigen belgischen Arbeiter weisen in Briefen an Angehörige und Freunde immer wieder darauf hin, wie angenehm sie bei ihrer Ankunft im Dritten Reich überrascht waren, und wie sie sich freuen, dort Arbeit gefunden zu haben. Die hervorragenden sozialen Verhältnisse, die noch nie zuvor in Arbeiterwohnungen angetroffenen hygienischen Einrichtungen und vor allem die Gleichberechtigung mit den deutschen Kameraden wird mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Eine Folge dieser Berichte ist, daß sich immer mehr Belgier für Deutschland verpflichten wollen.

Bergebliche Ablenkungsversuche.

Der britische Wirtschaftsminister Dalton hat im Unterhaus erklärt, die im ehemals polnischen Gebiet stationierten Deutschen lebten aus den Vorräten dieses Landes und Deutschland habe neutralen Käufern in Südosteuropa gewisse Mengen polnisches Mehl angeboten. Damit hofft Dalton, Eindruck in den Vereinigten Staaten zu machen. Bekanntlich führen die Südküsten, mit Ausnahme Griechenlands, Getreide und Mehl in bedeutenden Mengen aus und zwar überwiegend nach Deutschland. Die Behauptung, daß Deutschland den Südküsten polnisches Mehl zum Kauf angeboten habe, ist also eine so unsinnige Lüge, wie sie nur von einem englischen Minister in der Stunde der Verzweiflung erfunden werden kann. Dalton behauptete ferner, Waren, die in das nichtbesetzte Frankreich geliefert würden, würden von dort auf deutschen Zwang hin nach Deutschland geschafft. Sowohl deutsche Berichte als auch in bestimmter Form abgegebene Erklärungen des französischen Außenministers Paulin und des Marschalls Pétain stellen demgegenüber fest, daß diese behauptete Möglichkeit ausgeschlossen ist. Die Rede Daltons ist nichts anderes, als ein weiterer britischer Versuch, die Verantwortung umzukehren. Nachdem die englischen Truppen in Holland, Belgien und Frankreich in sinnloser und brutalster Form die vorhandenen Lebensmittelbestände zerstört und dadurch die Bevölkerung in schlimmster Not gebracht haben, erhebt heute die britische Regierung die Anschuldigung, daß Deutschland diese Gebietsteile aus den Vorräten, die es für seine eigene Bevölkerung angelegt hat, ernähre. Es trifft in keiner Weise zu, daß Ernährungsschwierigkeiten in den besetzten Gebieten durch die Verjagung der deutschen Besatzungstruppen aus den dortigen Beständen entstanden seien. Die deutschen Truppen werden vielmehr überwiegend aus der Heimat versorgt.

Geschwäh eines Größenwahnsinnigen.

Die Rede Churchills wird von der italienischen Presse als Geschwäh bezeichnet und als Auslassungen eines Größenwahnsinnigen, der sein Vertrauen in die Juden setze und sich damit rühme, daß das nationalsozialistische Deutschland auf diese Hilfe nicht mehr zählen könne. Die letzte Hoffnung des Leiters der britischen Politik bestehn nur noch darin, ganz Europa auszuhungern, auf der Rednertribüne des Unterhauses stünden also Verbrecher.

Die Moskauer Zeitungen nennen die Rede ein typisches Zeichen der Geistesverfassung Englands, das außerhalb der britischen Inseln auf niemanden einen Eindruck machen könne. Hervorgehoben wird, daß England seine Hungerblockade gegen die von Deutschland besetzten Gebiete, also auch gegen seinen ehemaligen Verbündeten Frankreich, fortsetzen wolle. Die phantastischen Angaben über die „Erfolge“ der britischen Luftwaffe werden nicht ernst genommen, ebensowenig wie die an die Phantasien eines Fieberkranken erinnernden Versicherungen, daß England demnächst im Kampfe mit Deutschland „die Luft Herrschaft erringen“ werde.

Französische Entrüstung über Churchill.

Der französische Rundfunk wandte sich gestern gegen die Beschuldigung Churchills im Unterhaus, daß „die Männer von Bich“ allein für den Waffenstillstand mit Deutschland und Italien verantwortlich seien. Diese neuen Anwürfe seien von den Franzosen mit Entrüstung aufgenommen worden. Diejenigen, welche der britische Premierminister als Männer von Bich bezeichnet, hätten sich wegen des Abschlusses des Waffenstillstandes nicht zu schämen, der durch die Vorgänge vor der Niederlegung der Waffen notwendig geworden sei.

Vorbereitungen in London.

Bericht des japanischen Botschafters.

Aus einer amtlichen Depesche des japanischen Botschafters in London erfährt die japanische Presse, daß die englische Regierung die Bevölkerung und die Polizeistellen bereits mit Anweisungen für den Fall versehen hat, daß London „unter die Kontrolle der Deutschen“ falle. Die Engländer selbst haben ein möglichst dichtes Sperrnetz um ihre Insel gelegt, um jede einigermaßen wahrheitsgemäße Darstellung zu unterbinden. Selbstverständlich erträgt sich diese Zensur nicht auf diplomatische Depeschen, die man höchstens durch eine etwas verlangsamte Absendung behindern kann. Zu gleicher Zeit verschärfen sich die Beschwerden der amerikanischen Presse gegen die langwierige Zensurpraxis der britischen Behörden, obwohl die Amerikaner gegenüber den anderen neutralen Zeitungsvertretern bevorzugt behandelt werden. Der „Daily Telegraph“ bemerkt aus diesem Anlaß, daß die englische Regierung noch immer nicht gelernt habe, die Propagandamittel richtig zu nutzen. Man darf aber annehmen, daß dieses platonische Bedauern des „Daily Telegraph“, der dem englischen Auswärtigen Amt nahesteht, nur der Entrüstung der amerikanischen Korrespondenten und ihrer Verleger den Wind aus den Segeln nehmen soll. Die jedenfalls verlässliche Depesche des japanischen Botschafters über die unmittelbaren Vorbereitungen der englischen Behörden für den Fall, daß London unter deutsche Kontrolle käme, findet ihre Ergänzung durch die englische Meldung, daß der englische Sicherheitsminister, wie der „E. W.“ gestern mitteilte, den schon seit zwei Jahren vorgesehenen Leitern der Verteidigungsbezirke Englands jetzt Vollmacht für alle etwa notwendig werdenden Maßnahmen gegeben hat, da „unter Umständen“ der unmittelbare Kontakt zwischen der Regierung, deren Flucht offenbar schon Beratungsgegenstand ist, mit den Provinzbehörden voraussichtlich unterbrochen werden wird.

Die deutschen Flieger kamen zu schnell.

Wie aus London gemeldet wird, erklärte Sir John Anderson im Unterhaus auf die Frage, warum bei dem Luftangriff auf Croydon der Luftalarm erst gegeben worden sei, nachdem die deutschen Flugzeuge sich wieder entfernt hätten, man habe diesen Luftangriff nicht als unmittelbar bevorstehend voraussehen können. Der deutsche Flugzeugverband habe sich in einer ganz anderen Richtung bewegt, als sich plötzlich einige Flugzeuge aus ihm lösten und Croydon angriffen. Alles habe sich so schnell abgepielt, daß es für einen rechtzeitigen Luftalarm zu spät gewesen sei.

Sie können nicht.

Unter der Ueberschrift „Sollen wir schweigen?“ veröffentlicht der „Daily Express“ einen Artikel, der deutlich erkennen läßt, daß die Stimmung in England ganz anders ist,

als sie vom britischen Rundfunk und in politischen Reden geschildert wird. „Ist jetzt die Zeit, zu schlafen und zu jammern“, fragt die Zeitung, „oder müßten wir nicht in einem Augenblick, da die Nazis uns das Rückgrat zu zerbrechen suchen, jede kritische Stimmung unterdrücken? Ja, wir sollten das. Wenn wir nur könnten. Aber wir können nicht.“ Das Blatt geißelt dann scharf den Egoismus, die Gedankenlosigkeit und die allgemeine Gleichgültigkeit der Oberschicht und tadelt es, daß so viele wohlhabende Leute jetzt einfach in die Ferien gehen, denn diese Ferienstimmung sei geradezu ansteckend. Die Leute sähen ansehend gar nicht ein, daß, wenn jedermann jetzt aufs Land gehe, binnen kurzem kein Landstrich mehr vorhanden sei, wo man Ferien machen könnte. Das Blatt greift weiter die „stolzen Gutsbesitzer“ an, die ihre „herzoglichen Parks nicht umpflügen lassen wollen, um die Anbaufläche zu vergrößern“. Es sei ihnen gleichgültig, daß die britischen Seeleute infolge des Lebensgefahr Nahrungsmittel ins Land bringen müßten. Weiter heißt es: „Wir kennen bedeutende Persönlichkeiten in der City von London, die nur an ihren Profit denken. Sie berechnen genau Kapital und Zinsen und beschließen dann, daß es ihnen nicht möglich sei, Kriegsanleihe zu „nur“ 2,5 Proz. zu zeichnen.“ — Daß ein Massenblatt wie der „Daily Express“ in diesem Augenblick ein derartiges Bild der englischen Oberschicht zeichnen kann, beweist, wie die Lage in England wirklich ist.

Beschärfte Luftschutzmaßnahmen.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, daß in England neue Luftschutzmaßnahmen angeordnet worden seien, die die Stilllegung des Verkehrs bei Luftalarm betreffen. Alle Einwohner müssen von nun an die Luftschutzräume aufsuchen. Die hohen Todesziffern bei dem furchtbaren Luftangriff auf die Umgebung Londons am Donnerstag sei durch die Nichtbefolgung dieser Maßnahmen verursacht worden und dadurch, daß die Bevölkerung die Räume nicht rechtzeitig finden konnte. Die zwangsweise Arbeitsruhe von Millionen von Arbeitern verursachte jedoch einen Verlust von 200 000 Pfund bei jedem Luftalarm. Die Bevölkerung beschwerte sich, daß sie erst spät durch dürftige Zeitungsmeldungen über die Angriffe unterrichtet würde.

Kriegsgewinnler.

Eine Unterhausanfrage, ob es statthaft sei, daß die Flugzeugwerke Handley Pages 44,3 v. H. Dividende zahlten, beantwortete die englische Regierung mit dem Hinweis, daß dagegen nichts einzuwenden sei, wenn das Unternehmen das Geld verdient habe. — Diese Ansicht fällt nicht auf, denn die Aktien sind im Besitz von Familien, die eine Rolle in der Politik spielen.

Wachsende Spannung in Indien.

Lotio, 21. Aug. Aus einem Bericht des japanischen Generalkonsuls in Simla geht hervor, daß infolge des Krieges die Spannung in Indien sich erheblich verschärft hat. Die wachsende Unruhe in den indischen Grenzgebieten habe die indische Kongresspartei zu einer Verstärkung ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen veranlaßt. Verschiedene Gruppen der Partei seien in die passive Resistenz eingetreten, worauf die englischen Behörden mit Massenverhaftungen geantwortet hätten. Die Zahl der Verhafteten betrage 10 000. Die Engländer hätten 10 000 Soldaten aus Nepal nach anderen Teilen Indiens geschickt, in denen die Lage als besonders bedrohlich angesehen werde. Die Strafen für Verbreiter von englisch-feindlichen Nachrichten seien verschärft, und das Abhören deutscher Radiosendungen sei untersagt, das Tragen von Kleidungsstücken, die an Uniformen erinnerten, verboten. In allen Teilen des Landes beständen Kriegskomitees, deren Hauptaufgabe die Durchführung von Sammlungen für die englische Kriegskasse sei. Der Erfolg der Sammlungen sei freilich gleich null. — Wie gemeldet wird, hat der Präsident des Allindischen Kongresses, Kalan Vhabs, bekanntgegeben, er habe dem Vizekönig mitgeteilt, daß dessen Erklärung vom 8. August keine Grundlage zu Verhandlungen bilden könne. — „Lah“ meldet aus Kabul, daß im ersten Vierteljahr 1940 in Indien 128 Streiks stattgefunden haben, an denen 274 000 Arbeiter teilnahmen. 81 v. H. der Streikenden waren in der Textil- und Hutindustrie beschäftigt. Bei 92 v. H. der Streiks handelt es sich um Lohnfragen.

In Jerusalem kam es vor der jüdischen Zeitung „Palestine Post“ zu stürmischen Kundgebungen der arabischen Bevölkerung, als sie das Ergebnis ihrer Sammlung für die englische Luftwaffe in Höhe von 20 000 Pfund mitteilte.

Luftminen-Einsatz.

Schiffstod in Englands Häfen und Schifffahrtswegen.

21. Aug. (BR.) „Die Vermutung britischer Häfen wurde fortgesetzt.“ Ein kurzer Satz im Wehrmachtsbericht, der in den letzten Tagen verschiedentlich der Öffentlichkeit zum ersten Male Kenntnis vom Luftmineneinsatz vermittelt hat. In der ersten Augustwoche wurde erstmalig mit militärischer Kürze der Arbeit der Minenflieger gedacht, deren tägliches — oder nächtliches Werk den Schiffstod in die englischen Schifffahrtswegen und die Häfen Englands legt.

Irgendwo auf einem Flugplatz starteten wir. Der Einsatzbefehl ist bekannt, Kurs errechnet. Beladen mit den Luftminen, der neuen furchtbaren Waffe, fliegen wir gegen England. Unter uns die weite See. Fast auf die Minute nach dem errechneten Kurs nähern wir uns der Küste. Die Engländer scheinen zu schlafen. Da, links und rechts, beginnen Scheinwerfer zu spielen. Jetzt kann unser Ziel nicht mehr weit sein. Kurzer Vergleich der Rarten, Uhrzeit, „Werfen, los!“ Lautlos senken sich unsere Minen ins Wasser. Sie liegen wieder genau und werden ein neues Loch in den englischen Schiffsraum reißen. Wir haben Glück gehabt. Der Einsatz scheint beinahe uninteressant, Rückflug und Landung vollziehen sich ohne Aufregung.

Ein ander Mal... Wir fliegen entlang der Küste, von den Scheinwerfern zunächst unbemerkt. Auf einmal flammt ein Feuerwerk auf. Sie haben uns. Strahlende Helle um die Maschine, wir im Rampenlicht, das einen Filmstar in helles Entzücken versetzt haben würde. Für uns heißt es, raus, nichts als raus aus diesem Feuerwerk. Es glüht uns nach einiger Zeit — sind es Minuten oder nur Sekunden gewesen? — und wir tauchen im Dunkel der Wollen unter.

Das sterbende Frankreich.

Aus einem Feldpostbrief.

Die heißen, siegreichen Schlachten und Gefechte im Westen sind beendet, das deutsche Feldheer hat wohlverdiente Tage der Ruhe, und mancher Feldgrau hat nun eingehend Gelegenheit, das besetzte Frankreich zu studieren. Dabei bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß Frankreich stirbt, daß diese einst große und mächtige Nation im Westen den Todeskeim in sich trägt. Dies kommt auch in einem Feldpostbrief zum Ausdruck, in dem es u. a. heißt:

„Mein Dienst bringt mich in größerem Umfange mit der Bevölkerung in Berührung. Die täglichen ausgedehnten Fahrten durch das Land geben mir Gelegenheit, viele interessante Beobachtungen zu machen. Niemals hätte ich mir träumen lassen, daß ich außer Holländern und Belgiern unsere größten Nachbarn, Polen und Franzosen, so gründlich kennenlernen würde. Mein Eindruck von Holland: fleißig, sauber, großer Wohlstand, die Menschen ernst und sehr zurückhaltend, noch vollkommen erschüttert von der Wucht unseres Angriffs, noch unfähig, sich zurechtzufinden. Belgien: ebenfalls ordentlich und sauber, prachtvolle Straßen, der belgische Soldat in tadelloser Uniform, sehr tapfer (Mittich hielt sich lange), die Bevölkerung, soweit nicht geflüchtet, äußerst reserviert.“

Mit dem Uebergang nach Nordfrankreich hinein ändert sich alles sofort in trasselter Weise. Nicht etwa nur in dem unsagbar düsteren und schmutzigen Industriegebiet von Valenciennes und Lille vermischt man die kleinste Anstrengung, etwas für Ordnung und Sauberkeit zu tun, nein, ebenso verkommen und verwahrloset sind die kleinen Landstädtchen und die Dörfer. Größeren Dörfen habe ich selbst in Polen nicht gesehen. Alles macht den Eindruck bedrückender, grauer Hoffnungslosigkeit. Daß Räume verkaufen, Häuser schadhaft sind, wen führt das schon? Ruinen aus dem Weltkrieg! Wozu sich anstrengen und sie beseitigen? Der Holländer überwuchert sie, mitten im Dorf sind sie der Schutzplatz für alle. Viel Land liegt brach, Hände fehlen, es zu bestellen. In den Obstgärten sterben altersschwach die Bäume. Laßt sie sterben! Keine Art fällt sie, der Sturm besorgt das schon! Ich stand in Wohnungen, Ställen, Werkstätten. Auch wenn ich alle Spuren des Krieges wegbrachte, blieb nichts übrig als Verfall, Schmutz, unbefehrbare Gleichgültigkeit. Ja, aber die Schöffen, die unzählbaren „Châteaus“? Ueberall verstaubte Pracht, erblindete Spiegel, Großväterhausrat, verwilderte Parkanlagen. Alles in allem ein riesiges muffiges Museum! Ringsum sah ich ein Kinderbettchen, Spielzeug, ein neues Haus, eine freundliche Siedlung: Frankreich stirbt!

Nur zwei Tage war ich in Paris, aber ich habe immerhin viel gesehen, um bestätigen zu können, was wohl jeder deutsche Beobachter festgestellt hat: Die Zusammenballung der Kräfte eines großen, von Natur so reichen Landes, sowohl der wirtschaftlichen als auch der kulturellen. Aber auch der Müßiggang einer ganzen Nation. Was wir als Soldaten des Führers hier erlebten und ertrampften, ist nichts als die Erfüllung einer europäischen Notwendigkeit: Ein Volk Europas ist reif geworden zum Untergang, es ist körperlich degeneriert und rassistisch und feilsch verdorben. Statt vielleicht den Versuch einer inneren Reorganisation mit dem Ziele einer allmählichen Gesundung zu machen, griff es, um sich zu behaupten, in größtenteils sinnloser und verbrecherischer Dummheit zu den Waffen, gab diese Waffen seinen schwarzen, braunen und gelben „Brüdern“ in die Hand. Nun haben wir geantwortet, nun gehört die Großmacht Frankreich der Vergangenheit an. Tausend und aber tausend Mal muß das dem deutschen Volk in die Ohren geschrien werden: „Nase hoch, kein Mitleid.“ „Erst kommt mein Volk und dann die andern vielen! Erst meine Heimat, dann die Welt!“ — In den vergangenen Jahren, als ich das Glück hatte, zu deutschen Arbeiter oft sprechen zu dürfen, hat sich ausnahmslos durch meine Ausführungen wie ein roter Faden die Forderung gezogen: „Seid stolz, seid unerhört stolz! Ihr dürft es sein, weil ihr fleißig und treu, intelligent und gläubig seid!“ Nun steht vor uns Propagandisten die neue größere Aufgabe: Wie wir uns bisher bemüht haben, dem „Proletariat“ unseres Volkes seine Minderwertigkeitsgefühle auszutreiben, so müssen wir sie nun dem gesamten deutschen Volke, dem „Prolet“ der Welt, auspeitschen. Seien Sie unbesorgt, ich tue hier nicht nur als Waffen-, sondern auch als Ideenträger meine Pflicht! Gott sei Dank kann ich hier Fraktur reden, und mancher ist schon erschrocken, wenn ich ihn angebrüllt habe: „Mensch, bist du verrückt? Wir sind hier die Sieger!“

Jetzt noch mal ran, unser Ziel muß ausgemacht, die Minen müssen geworfen werden. Sie werden geworfen und fliegen auch diesmal wieder richtig.

Unerschrockene Ueberschungen sind ein ander Mal die englischen Jäger, besonders wenn sie in Verbindung mit den Scheinwerfern auftreten. Doch immer noch sind Löcher in der Luft, durch die unsere Maschine sicher ihren Kurs steuert. Und die Minen werden schließlich doch geworfen.

Ballonsperrern sind auch nicht angenehm. Gepannte Aufmerksamkeit lohnt sich immer. Besonders wenn man plötzlich in nächster Nähe ein quallenartiges Gebilde seitwärts vorüberziehen sieht. „Sperrballon“, jeder schreit das Wort ins Mikrophon. Wir feuern aus allen Rohren auf diese unangenehmen Dinge — nachher zieht einer ab. „Soffentlich hat es den Burschen erwischt!“ Doch schon Feuerbort eine neue Qualle. „Feuern!“ Wenn man so etwa 15 Ballone in allen Richtungen hat vorüberziehen sehen, ist es eine freudige Erleichterung, festzustellen, daß die Luft wieder rein ist.

Vom Minenleger wird sauberste Arbeit gefordert. An jedermann stellt der Luftmineneinsatz schwerste Anforderungen. Lautlos senken sich die Minen ins Meer. Plastische Erfolge sind nicht zu erkennen. Die Minen müssen geworfen werden in das genauestens festgelegte und bezeichnete Ziel. Sonst sind sie wirkungslos oder werden zur Gefahr für die eigene Schifffahrt. Keinerlei Abwehr der Engländer vermag die deutschen Minenflieger irgendetwas in ihrer Arbeit zu stören. Das Ziel wird solange angefliegen, bis die Minen sicher geworfen werden können. Kriegsberichterstatter Rechenberg.

Neue Ritterkreuze.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: an die Kommandeure von Infanteriedivisionen Generalleutnant v. Chappuis, Viktorin, Freiherr v. Gablenz und Generalmajor Singenich, ferner an die Regimentskommandeure der Waffen-SS, die Oberführer Keppler und Steiner.

Ferner erhielten das Ritterkreuz die Kapitänleutnants Kemp und Liebe sowie die Oberleutnants zur See Fimmen und Freiherr v. Mirbach.

v. Chappuis hat den Angriff seiner Division über den Altonaer Kanal und die Alster am 9. Juni vortrefflich vorbereitet und unter persönlichem Einsatz in schweren Kämpfen durchgeführt. — Viktorin hatte mit der von ihm geführten motorisierten Division entscheidenden Anteil an dem Siegeslauf von der Alster bis zur Einnahme der Festung Epinal. — Freiherr v. Gablenz leitete in vorderster Linie eine Kampfhandlung seiner Division, durch die hartnäckigster Feindwiderstand gebrochen, ein Brückenkopf errichtet und gegen alle Gegenangriffe gehalten wurde. Als sich der Feind zurückzog, stieß er sofort persönlich mit Spähtruppen nach und gab so den Nachbardivisionen das Zeichen zum gleichen Vorgehen. — Singenich hat in kühnem Zugriff mit volstem Einsatz seiner Person die Lotrebrücken in Orleans in die Hand genommen und gehalten. — Das von Keppler geführte Regiment der Waffen-SS hat als einziges Infanterieregiment im Rahmen des Armeekorps den Durchbruch durch die Grebbe-Linie erzwungen. — Im Feldzug gegen Holland wurde das von Steiner geführte Regiment der Waffen-SS als einziges Infanterieregiment einer Kampfgruppe zur Wegnahme der Inselgruppe Seeland eingesetzt, die von französischen Truppen verteidigt wurde. Der rasche Vorstoß bis Blijssingen in drei Tagen unter Erstürmung von zwei starken Verteidigungsstellungen ist seiner überlegenen Führung zu verdanken. Er hat sich hierbei persönlich ganz hervorragend ausgezeichnet.

Kemp hat als U-Bootkommandant Minenaufgaben un-mittelbar vor der englischen Küste erfolgreich durchgeführt. Außerdem versenkte er aus stark gesicherten Geleitzügen elf Handelschiffe mit 50 000 BRT. — Liebe hat mit seinem U-Boot 16 Schiffe mit 97 296 BRT. meist aus gesicherten Geleitzügen versenkt. — Fimmen hat mit seinem Schnellboot auf Vorläufen im Kanal einen Zerstörer, einen Tanker von 12 000 BRT., zwei bewaffnete feindliche Frachtdampfer und ein Motorschiff versenkt, Freiherr v. Mirbach, gleichfalls mit einem Schnellboot, vier bewaffnete Dampfer und einen Zerstörer.

Generalleutnant v. Chappuis wurde 1886 in Schubin (Preußen) als Sohn des späteren Unterstaatssekretärs v. Chappuis geboren, besuchte die Hauptkadettenanstalt und ging 1914 als Oberleutnant ins Feld, wo er als Führer einer Maschinengewehrkompanie zweimal verwundet wurde. 1935

wurde er Kommandeur des Inf.-Reg. 5, 1938 Chef des Generalstabes des XIV. Armeekorps und 1939 Kommandeur der 15. Division.

Generalleutnant Viktorin ist aus der österreichischen Armee vorgegangen, war Leutnant im Dragoner-Reg. 12 und während des Weltkrieges Generalstabsoffizier der 20. Kavalleriebrigade. Als Generalmajor wurde er 1935 wegen „allgemein bekannter gesamtdeutscher Gesinnung“ aus dem Bundesheer verabschiedet. 1938 wurde er in die Wehrmacht des Deutschen Reiches eingestellt, 1939 erhielt er eine Division.

Generalleutnant Freiherr v. Gablenz wurde 1891 in Königsberg (Pr.) als Sohn eines späteren Generalleutnants geboren, rückte mit den Alexander-Garderegimenten ins Feld, wurde zweimal verwundet und 1918 als Hauptmann in den Generalstab versetzt. 1939 wurde er Kommandeur der 7. Inf.-Div.

Generalmajor Rudolf Singenich wurde 1889 als Sohn eines Bahnverwalters geboren, war Fahnenjunker im 11. bayr. Inf.-Regt., zog als Leutnant und Bataillonsadjutant 1914 ins Feld und wurde verwundet. 1935 wurde er Kommandeur des I.-R. 61 und 1940 Kommandeur einer Inf.-Div.

Oberführer Keppler stammt aus Mainz, wo er 1894 als Sohn des späteren Obersten Keppler geboren wurde, trat 1913 als Fahnenjunker in das I.-R. 73 ein und wurde 1914 Leutnant. Im Weltkrieg wurde er dreimal verwundet und tat nach dem Zusammenbruch in der Sicherheits-polizei in Hannover Dienst. 1933 wurde er Kommandeur der Landespolizei, Abteilung Gotha, und trat 1935 zur SS-Verfügungstruppe über.

Oberführer Steiner wurde 1896 in Stallupönen als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren, trat 1914 als Fahnenjunker in das I.-R. 41 ein, wurde 1914 schwer verwundet und 1915 zum Leutnant befördert. Nach dem Weltkrieg war er Führer der freiwilligen Kompanie im Remel-land, wurde von der Reichswehr übernommen und trat 1935 in die SS-Verfügungstruppe ein.

Oberleutnant z. S. Fimmen wurde 1911 zu Wittenberge geboren und trat 1935 in die Kriegsmarine ein. Seit 1937 ist er Kommandant eines Schnellbootes.

Oberleutnant z. S. Freiherr v. Mirbach wurde 1915 zu Charlottenburg als Sohn eines Oberleutnants geboren, trat 1933 in die Kriegsmarine ein und ist seit 1937 Schnellbootfahrer.

Kapitänleutnant Kemp wurde 1913 zu Fingtau als Sohn eines Majors geboren. 1931 trat er in die Kriegsmarine ein, 1936 begann seine Laufbahn als U-Bootfahrer. Seit 1938 ist er U-Bootkommandant.

Kapitänleutnant Liebe wurde 1908 in Gotha als Sohn eines Oberleutnants geboren, trat 1927 in die Kriegsmarine ein und wurde 1933 zur U-Bootschule kommandiert. Seit 1936 ist er U-Bootkommandant.

seinen Betrieb durch Abzug von Arbeitskräften zu gefährden, sind die Landesarbeitsämter angewiesen worden, vor der Auftragsvergebung den Einsatz von sachkundigen und leistungsfähigen Betriebsbeholdungen oder Arbeitsgemeinschaften sicher zu stellen. Dienstverpflichtungen sind künftig in der Regel erst dann durchzuführen, wenn nach Rücksprache bei den Verbänden der Bauwirtschaft keine Arbeitsgemeinschaften oder Betriebsbeholdungen verfügbar sind.

Der neue Rohstoff Kartoffelkraut. Das neue Heft der Zeitschrift „Vierjahresplan“ ist ganz aus Kartoffelkraut hergestellt. Auf Veranlassung des Führers wurden, wie der „C.B.“ schon mitteilte, in Thüringen die ersten Versuche gemacht, Kartoffelkraut für die Herstellung von Zellstoff zu verwenden. Für den Erfolg spricht nicht nur die genannte Zeitschrift, sondern auch Anzüge und Damenkleider, die zum Teil schon zwei Jahre lang die Probe in der Praxis bestanden haben. Der neue Rohstoff wird wesentlich dazu beitragen, daß am deutschen Wald kein Raubbau getrieben zu werden braucht, zumal Großdeutschland die größte Kartoffelanbaufäche der Welt besitzt. Es ist heute schon möglich, Zellulose von höchster Reinheit aus Kartoffelkraut herzustellen. Für die Landwirtschaft gilt es jetzt, das Kartoffelkraut zu sammeln und der Wirtschaft zuzuführen. Es handelt sich um drei Millionen Tonnen im Jahre, die bei einer Ausbeute von nur 30 v. H. eine Entlastung der deutschen Waldwirtschaft um 675 000 Tonnen Zellulose ermöglichen.



„Den Deutschen gehört die Luft.“

Als vor hundert Jahren Jean Paul den ironischen Ausspruch tat, den Franzosen gehöre die Erde, den Engländern das Wasser und den Deutschen die Luft, da dachte er weder an Flugzeuge noch an Luftschiffe, sondern an die „Luftschlösser“, wie man sie in keiner Epoche üppiger und stolzer gebaut hat als zur Zeit der „blauen Blume“ und des „Hesperus“. Aber schon der Weltkrieg, so schreibt das „Daheim“ (Nr. 44), sah eine starke Ueberlegenheit der feindlichen Luftwaffe, nicht in den Einzelleistungen der Piloten und Flieger, auch nicht in der Qualität der Einzelmaschine, sondern in der Menge, die durch den Rohstoffmangel bei uns infolge der Blockade und anderseits durch das amerikanische Eingreifen bedingt war. So war es wenigstens gegen Ende des Weltkrieges, und da half es auch nichts, daß weder Engländer noch Franzosen eine solche Anzahl von Helben der Luft aufweisen konnten, wie wir sie in Immelmann, Boecke, Richthofen hatten. Die bitteren Erfahrungen dieses Kampfes und die Schicksalsurteile von Versailles waren für Deutschland eine eindringliche Lehre und harte Schule; der Krieg, den uns die alten Feinde im September 1939 aufgezwungen haben, sah uns besser gerüstet und verschob das Bild der Jahre 1917 und 1918 ins Gegenteil. Zudem wurde die Luftwaffe um die Fallschirmjäger und Luftlandetruppen erweitert, die schon bei den Kämpfen um Narvik wesentlich zum Erfolg beitrugen. Ebenso erfolgreich traten sie in Holland und Belgien in Tätigkeit, wo es sich darum handelte, durch Ueberraschen und blitzschnelles Handeln wichtige Punkte der feindlichen Verteidigungslinien in die Hand zu bekommen oder gar zu zerstören. Das Fort Eben-Emael der Festung Lüttich und Rotterdam sind die stolzen Ruhmesblätter in der Geschichte dieser neuen Waffengattung. Und was diese „Jäger der Luft“ geleistet haben, welche Preise sie in die feindliche Verteidigung geschlagen haben, beweist nichts besser als das Mutgeheil, das sich jenseits des Kanals erhob, und die Angst, die heute England ergriffen hat. Jean Paul war einer aus dem Volke der „Dichter und Denker“, wie man sie herablassend und gnädig auch in England anerkennen wollte; er hat eine bittere Ironie in jene eingangs angeführten Worte vom Luftreich der Deutschen gelegt; in unserer Zeit sind sie durch Taten zur Wahrheit geworden.

Der Erfinder des Fernsehens 80 Jahre alt. Heute kann der Erfinder des Fernsehens, Paul Nipkow, seinen 80. Geburtstag feiern. Bereits 1883 gelang es ihm, durch seine Erfindung der ständigen Bildzerlegung die Grundlage für das Fernsehen zu schaffen. Jahrzehntlang mußte er auf die Anerkennung seiner Arbeit warten, ehe sein Name bekannt wurde und ihm die Erbrungen zuteil wurden, die seine Erfindung verdiente. Zum 80. Geburtstag des Erfinders hat der Reichspostminister eine Paul-Nipkow-Stiftung zugunsten der Erholungsfürsorge der Reichspost errichtet.

Verl. u. Hauptdruck: Dr. jur. Paulus Oberheid in Schöneberg; Stello. u. organ. für Politik: Stadt u. Land, Sport u. Wilder.; Schriftl. Heinrich Schmidt in Aue; für den übrigen Teil: Schriftl. Anna Martina Gottschalk in Schöneberg; für den Anzeigenenteil: Albert Geertz in Hildesheim. Druck u. Verlag: C. M. Gärtners in Aue. S. 8. Nr. 11/12.

Die Blockade der englischen Kolonialküsten

Die von der italienischen Regierung den neutralen Regierungen übermittelte Note hat, wie aus Rom gemeldet wird, die Lage der Blockade der englischen Kolonialküsten zur Folge einschließlich der Küsten Ägyptens und des Sudan, sofern sich dort englische Streitkräfte befinden. Sofort nach dem Kriegseintritt Italiens wurde mitgeteilt, daß die neutralen Regierungen ihre nach feindlichen Häfen fahrenden Handelsschiffe innerhalb einer 30-Meilen-Zone von den feindlichen Küsten entfernt auf eigene Gefahr und auf eigenes Risiko führen. Diese Maßnahme wandte Italien als Gegenmaßnahme gegen die Unterdrückung an, wie sie von den feindlichen Staaten durchgeführt wurde, die jeden Seehandel nach Italien unterbinden wollten. Die neue Note bekräftigt nicht nur die von Italien im Juni angewandten Maßnahmen, sondern erklärt zu Operationszonen die Kolonialküsten Großbritanniens und insbesondere jene des Mittelmeeres, des Roten Meeres, des Golfes von Aden sowie die kolonialen Küsten von Britisch-Afrika und die Küsten von Ägypten und vom Sudan. In jenen Zonen wird die italienische Luftwaffe dem Feind keine Ruhe lassen. Kein feindliches Handelsschiff wird mehr dort fahren können, ohne sich der Gefahr der Zerstörung durch Minen usw. auszusetzen. Das wird die vollkommene Unterbrechung jeden Handelsverkehrs der neutralen Staaten mit den Kolonien zur Folge haben. Die Engländer werden, so wird in Rom betont, der notwendigen Zufuhr beraubt und in wirksamster Weise zum raschen Abschluß des Krieges gezwungen werden. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die amerikanische Regierung ihren Schiffen verboten hat, das Mittelmeer und das Rote Meer zu durchfahren.

Die rumänischen Verhandlungen.

Madrid, 21. Aug. „Arriba“ meldet aus Bukarest, aus geographischen und auch strategischen Erwägungen würden die rumänischen Verhandlungen mit den Nachbarländern erschwert. Einige wichtige Verbindungsstraßen, zum Beispiel Bukarest-Konstanza, führten durch abzutretendes Gebiet, wodurch verkehrsmäßige Schwierigkeiten entstehen könnten. Der Bukarester Berichterstatter des Blattes lobt die deutsche

Taktik, die neuen Grenzen nicht von Salzburg aus zu diktiert, sondern es den betroffenen Staaten selbst zu überlassen, die Fragen zu diskutieren und zu klären. Damit sei eine Wiederholung des Fehlers der Pariser Vorpariserträge von 1919 vermieden. Die sich über alle historischen und geographischen Gegebenheiten vom Gränen Tisch aus hinweggesetzt hätten.

San Sebastian, 21. Aug. Hier verlautet, der emigrierte Schriftsteller Walter Hasenclever habe sich in Port Bou (Spanien) erhängt.

Mexiko, 22. Aug. Trozki, der in Mexiko lebt, wurde in seiner Wohnung von einem französischen Kommunisten mit einem Eisenstab niedergeschlagen und so verletzt, daß er gestorben ist.

Tokio, 21. Aug. Der japanische Außenminister Matsuoka unterrichtete den Kaiser über verschiedene außenpolitische Fragen. Hierbei soll es zu einer Verständigung über die Politik Japans im großasiatischen Raum gekommen sein.

Aus Stadt und Land

Das muß heute jeder wissen:

Die neue Reichs-Eisenkarte.

Mit September läuft die geltende Reichs-Eisenkarte ab. Die ab 1. Oktober geltende neue Reichs-Eisenkarte ändert an den monatlichen Zuteilungen nichts, sie betragen nach wie vor ein Stück Einheitsseife und 250 Gramm Waschlauge sowie für vier Monate ein Stück Rasierseife. Sie gilt nur für die Monate. Mit Rücksicht auf die gewerblichen Wäschereien, die mit den großen Abchnitten häufig Schwierigkeiten hatten, ist die monatliche Zuteilung von 250 Gramm Waschlauge in fünf Einzelabschnitte zu je 50 Gramm aufgesplittet.

* Handwerliche Arbeitsgemeinschaften. Eine Höchstleistung auf den Baustellen unter Einsatz der geringsten Zahl von Arbeitskräften kann nur erzielt werden, wenn ein bereits eingespielter Apparat eingesetzt wird. Um einen solchen planvollen Einsatz der Betriebe des Bauhandwerkes zu ermöglichen, ohne den ein-

Ämliche Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 23. August 1940, nachmittags 2 Uhr sollen in Schöneberg 6 Euten öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Grenzstraße (Gerber). Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Preisverzeichnis

für Kolonialwarengeschäfte ufm.
C. M. Gärtners, Aue.

Hausgehilfin

oder
Stubenmädchen
in gepflegten Haushalt für 1. Oktober gesucht.

Angebote unter A 1477 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Von der Reise zurück

Zahnarzt Dr. Wittenburg
Schwarzenberg

Zum baldigen Eintritt
2 Klempner od. Lötter
und 1 Hilfsarbeiter
gesucht.

Gebr. Stiehler, Metallwarenfabrik
Betersfeld 99 B.

Tätigen
Fleischergesellen
sucht zum sofortigen Eintritt

Oskar Friedrich, Fleischermeister
Betersfeld, Fernruf 2279.

Bewerbungen

keine Originalzeugnisse beifügen.

Tätigen
Klempner und Installateur
steht sofort ein

Paul Rungmann, Klempnermeister, Aue
Betersfeld 14.



Gallenleiden

Ich teile Ihnen mit, daß sich mein Gallenleiden seit dem regelmäßigen Gebrauch des Wassers ganz besonders gebessert hat; seit Wochen sind keine Schmerzen mehr aufgetreten.

Frau M. Kemp, Bad Godesberg, Bahnhofstr. 16. 23. 1. 35.
30 große Flaschen RM 12,00, 50 große Flaschen RM 23,—, Fracht ins und zurück trägt der Frachtmann. Halbeseele, Kollmann, Bismarckstr. 4.

4-Masten-Groß-Zirkus Max Holzmüller

Nur 3 Tage!

kommt nach **Schneeberg** (Schützenplatz)

Nur 3 Tage!

Eröffnungs-Vorstellung Freitag, 23. August, abends 8,15 Uhr **Sonnabend, 24. und Sonntag, 25. August** Je zwei Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8,15 Uhr.

Jubelnde Heiterkeit, Höchstleistungen zircensischer Kunst, Sensationen am laufenden Band. Gipfelleistungen von Mensch und Tier in der Zirkuskuppel und Manege. Nürmi, der Riesenelefant. Edle Pferde in Freiheitsdressur. Mut und Gewandtheit in der Zirkuskuppel. Wettrennen zwischen wilden Löwen und Motorradfahrer usw. **Auch nachmittags das ungekürzte Programm.** Kinder nachmittags halbe Preise. Volkspreise von —.80 bis 2.50 RM.

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nacht 12 Uhr für uns alle völlig unerwartet, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Selma Marie vert. Auerwald
geb. Hammer

10. 9. 1885

21. 8. 1940

in ihrem fast vollendeten 75. Lebensjahre.
Ihr Leben war nur Mühe und Arbeit und treueste Fürsorge für die Ihrigen.

In tiefer Trauer
Ihre Kinder
nebst Angehörigen.

Söhnig, Dittersdorf, Neunort (USA), Zwönitz und Wilschütz,
den 22. August 1940.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Sonnabend nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Ad.-Graben 37, aus statt.

Gestern vormittag ist nach einem arbeitsreichen und unermüdbaren Leben meine liebe Frau, Schwester u. Schwägerin

Frieda Landgraf
geb. Hengel

im Alter von 53 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

In stiller Trauer
Fleischermeister Karl Landgraf
und Verwandte.

Niederstlema, den 22. August 1940.

Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, dem 25. August, mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Pflichtig und unerwartet ging heute unser lieber Sohn und Bruder, Neffe und Nusrin

Max Martin Georgi

im Alter von 20 Jahren für immer von uns.

In tiefer Trauer
Familie Hermann Georgi
nebst allen Anverwandten.

Schorlau, den 22. August 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. August, nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Familien-Drucksachen liefert schnell
C. M. Gärtner, Aue,
Martin-Mutschmann-Straße 33.

„Olympia-Theater“

Ruf 3818 **Schwarzenberg.** Ruf 3818

Donnerstag bis Sonntag, den 22. bis 25. August
Olga Tschschowa in

„Leidenschaft“

mit **Hans Stüwe, Hilde Körber, Paul Otto, H. von Meyerinck, Otto Gebühr** und Traudl Stark.
Die Geschichte einer jungen Frau, die — mit einem viel älteren Mann verheiratet — zu dem jüngeren in leidenschaftlicher Liebe entbrennt. Mord, Verdacht, Verhaftung und Gerichtsverhandlung sind die Folgen — bis zur überraschenden Lösung.

Ab Sonnabend: **Neueste Wochenschau.**
Anfangszeiten: Wochentags 1/27 u. 1/29 Uhr,
Sonntag 1/25, 1/27 u. 1/29 Uhr.
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Frishgemüse
läßt sich
vielfeitig
zubereiten!
Hausfrau
mache dich mit
neuen Rezepten
vertraut!



Best.-Nr. 002 des Reichverbandes der gewerblichen Betriebskassen e. V. Berlin

Zu verkaufen:
Büfett u. Kredenz
(dunkel Eiche),
schöne Küche (lasiert),
oval. Auszugstisch (Ruhb.)
u. diverse Stühle
gebr., aber gut erhalten
Zu besichtigen Sonnabend und
Sonntag in **Söhnig**,
Untere Bahnhofstr. 3A.

Wellblech-Garage
7x3 m, 2.4 Höhe, zu verkaufen.
Erich Weinert, Aue (Sa.)
Wehnertstraße 13

Fräulein
29 Jahre, mit 6jährigem Mädchen,
sucht die Bekanntschaft eines
solchen Herrn zw. spät. Heirat.
Angebote unter B 3453 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes in
Schwarzenberg.

Ihre heute im Rathaus zu Auerbach (Bgtl.)
vollzogene Eheschließung geben bekannt
Rolf Renatus Uffz. z. B. auf Urlaub
Frau Elfriede geb. Kreisel
Aue/Sa. Nojarstr. 14 August 1940 Auerbach (Bgtl.)
Reumtengrüner Str. 8

Wir wurden heute getraut
Erich Fröhlich
Irmgard Fröhlich geb. Nottling
Befersfeld 22. Aug. 1940 Schwarzenberg
z. St. auf Urlaub

Herzlichen Dank
sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern,
für all die vielen uns anlässlich unserer
Verählung erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Friedrich Bilz z. St. im Felde
Hildegard Bilz geb. Dittrich
Schneeberg, Stadtteil Neustädtel, d. 21. 8. 1940.

Lichtspiele R.-S. Markt
Schneeberg

Freitag bis Sonntag
Die 3 Lügen der Großfürstin
„Ein Mann wird entführt“
In Benedig preisgekrönt.
Wochenschau.
Wochentags Anfang 7 und 9 Uhr.
Sonntag: 1/25, 7 und 9 Uhr.
Jugend ab 14 Jahren.

CAPITOL
Radiumbad Oberschlema

Freitag und Sonnabend 1/7 u. 9 Uhr
Sonntag 1/25, 1/27 u. 9 Uhr
„Leidenschaft“
Olga Tschschowa, Hans Stüwe, Hilde Körber,
Paul Otto u. a. Ein Film, der die ganze
Leidenschaftlichkeit einer Liebe schildert und
die Menschen, wie sie wirklich sind.
Wochenschau:
Schnellboots und Stukas gegen England.
Jugend ab 18 Jahren.

Nachruf.
Am 19. ds. Mts. wurde unser langjähriger Mitarbeiter,
Proturist Edmund Friedrich
von schwerem Leiden durch den Tod erlöst.
Ueber 45 Jahre hat er unserer Bergsgemeinschaft angehört, der er sich
stets mit voller Kraft gewidmet hat. Mit ihm ist wieder einer unserer
Besten von uns gegangen, ein Arbeitskamerad, der sich durch
unermüdbare Arbeitsfreudigkeit und treueste Pflichterfüllung auszeichnete.
Seiner werden wir stets in Ehren gedenken.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Fa. Schorler & Steubler,
Aue i. Sa.
Aue, den 22. August 1940.

Nachruf.
Am 19. ds. Mts. verschied plötzlich unser früheres Gefolgschaftsmitglied,
Vorarbeiter Otto Stopp.
Auch mit ihm ist ein Arbeitskamerad abgerufen worden, der jahrzehnte-
lang unserer Bergsgemeinschaft angehört hat, und den wir durch
sein allezeit pflichtgetreues Wirken in ihr in stetigem Andenken
behalten werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Fa. Schorler & Steubler,
Aue i. Sa.
Aue, den 22. August 1940.

Adler-Lichtspiele Aue
Ruf 2287 Ernst-Gebner-Platz
Freitag bis Montag
„Die Drei Codonas“
mit Josef Sieber, René Deltgen, Ernst v. Klipstein
Lena Normann, Anneliese Reinhold, Harald Paulsen usw.
Das tragische Schicksal der Drei Codonas die einst
mit ihrem dreifachen Salto von Trapez zu Trapez
die Welt in Staunen versetzt haben. Jugendverbot.
Anfangszeiten: Freitag und Montag 1/27 und 1/29 Uhr
Sonnabend und Sonntag 1/25, 1/27 und 1/29 Uhr.
Sonntag nachmittags 1/2 Uhr
Familien- und Kindervorstellung
„Kinderarzt Dr. Engel“
mit Peter Bosse, Paul Hörbiger usw.

Adler-Lichtspiele Aue
Ruf 2288 Bahnhofstraße 17
Freitag bis Sonntag
In Neuaufführung!
„Gasparone“
mit Marika Röck und Johannes Heesters.
Nach der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker.
Jugend ab 14 Jahre
Anfangszeiten: Freitag 1/27 und 1/29 Uhr
Sonnabend und Sonntag 1/25, 1/27 und 1/29 Uhr.

In beiden Theatern
die neueste Wochenschau ab Sonnabend:
Italienisches U-Boot kehrt von erfolgreicher
Feindfahrt zurück! — Die deutsche Fernartillerie
einsatzbereit! — Luftangriff auf England!

Adler-Lichtspiele Lauter
Freitag bis Sonntag
„Liebesschule“
mit Luise Ullrich, Viktor Staal, Johannes Heesters
Charlott Daudert, Dorit Kreysler usw.
In dieser „Liebesschule“ wird mit so launiger Frische
und auf eine so humorvoll anschauliche Weise gelehrt,
daß selbst der Begabteste einen unbedingten Gewinn
davonträgt. Jugendverbot.
Neueste Wochenschau.
Anfangszeiten: Freitag 8 Uhr, Sonnabend 1/27 u. 1/29 Uhr,
Sonntag 1/25, 1/27 und 9 Uhr.

Aus Stadt und Land

Ein Blick in den Kalender:

Gorch Fock.

Vor sechzig Jahren wurde am 22. August auf dem Finkenwärder Deich als Aelterster von sechs Geschwistern Johann Rinow geboren, dessen Vater, Heinrich Rinow, Seefischer war und sich seine Frau aus dem Alten Lande geholt hatte.

Als Infanterist, so erzählt das Daheim, stand Johann Rinow auf den östlichen und südöstlichen Kriegsschauplätzen. „Meines Volkes Not ist meine Not!“ rief er. „Ich könnte nicht essen, wenn mein Volk hungert.“

Der letzte Ruf des Klaus Mewes aus „Seefahrt tut not“ ist auch der letzte Gruß und das Losungswort Gorch Focks, des Dichters und Matrosen von der „Wiesbaden“ für die junge Mannschaft des Schulschiffes, das seinen Namen trägt, seit es im Mai 1933 auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg vom Stapel lief.

Kriegserfahrungen und Luftschutzausbildung. Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes hat den Kriegsausbildungsplan für die Selbstschutzeinheiten um eine Doppelstunde auf fünf Doppelstunden erhöht.



Der Vater des Fernsehens, Dr. h. c. Paul Riptow, wurde 80 Jahre alt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

der Bevölkerung, weil die Vorschriften aus Nachlässigkeit oder Leichtsinne nicht befolgt wurden. Es muß daher eine eindringliche Unterweisung darüber stattfinden, wie notwendig es ist, die Vorschriften zu beachten und das Verhalten auch den erschwerten Umständen anzupassen.

Vollkorn- und Roggenbrot darf auf Grund der Preisvorschriften von den Herstellern oder Verteilern nicht teurer verkauft werden, als zu dem Preis, den Hersteller oder Verteiler bisher für Roggenbrot gefordert haben.

Gegen Zahnsteinansatz

starkwirksam, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, - und so preiswert!



Der Tagespruch.

Tapferkeit... läßt sich im einzelnen nicht belohnen; sie ist, Gott sei Dank, ein Samengut der deutschen Soldaten. Otto von Bismarck.

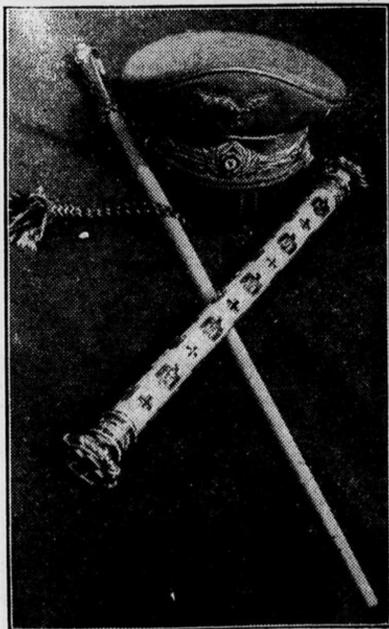
Universtitätstufus für Ausländer. Vom 1. bis 15. Oktober veranstaltet das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut an der Universität Berlin wiederum einen Sonderkursus für Ausländer, der diesmal unter dem Leitwort „Das Reich“ Ausländern, die an den Fragen Deutschlands und der Neuordnung Europas interessiert sind, einen maßgeblichen Einblick in das Wesen des Reiches vermitteln soll.

Der neue Sinn des Pachtzuges. Der Reichsjustizminister hat angeordnet, daß mit Pachtzugsflächen nach Möglichkeit solche Richter betraut werden, die auf diesem Gebiet besondere Erfahrung besitzen. Die neue Reichspachtzugsordnung trägt der Tatsache Rechnung, daß sich der ursprüngliche Sinn des Pachtzuges im neuen Staat grundlegend gewandelt hat.

Neue Trockenbatterien gegen alte. Von jetzt ab werden Trockenbatterien bis auf weiteres ohne Bezugchein an Verbraucher abgegeben. Da Taschenlampenbatterien zu den „verderblichen“ Artikeln gehören - sie zerfallen sich auch bei Nichtegebrauch nach einiger Zeit von selbst - ist ein Somtern von Batterien sinnlos.

Deutscher Sängertag im Kriege. Am 31. August und 1. September kommen in Dresden die Sängergauleiter und deren Mitarbeiter aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches zum Deutschen Sängertag zusammen, an dem erstmals auch die Vertreter des Warthegaus und Danzigs teilnehmen werden.

Der Luftpostdienst Berlin-Stuttgart-Barcelona wird wie bisher durchgeführt. Ueber den Flugplan geben die Postämter Auskunft.



Die Abzeichen des Reichsmarschalls: Marschallstab, Interimsstab und Mäße. Der Marschallstab wird nur bei besonderen Anlässen getragen, während der Interimsstab für den täglichen Dienst bestimmt ist.



Japanische Offiziere bestaunten das Panzerwerk Schoenenburg der Magnot-Binie. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Bild rechts: Das Bild, das in den Vereinigten Staaten Stimmung für Albion machen sollte, aber als Fälschung erkannt wurde. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Neue Wege der Kunstpflege.

Sachsen ist mehrfach entscheidendes Kulturland gewesen und hat oft eine bedeutende Rolle im deutschen Kunstgeschehen innegehabt. Daraus erwächst der Kunstpflege unserer Tage eine besondere Verpflichtung. Wie der Leiter des sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Gauamtsleiter Göpfer, der jetzt den Vorsitz des Sächsischen Kunstvereins zu Dresden übernommen hat, vor der Generalversammlung des Kunstvereins ausführte, gilt es als Dienst an der deutschen Kunst, wenn Sachsen sich seiner Stellung als kunstpflegender Gau bewusst ist. Denn — so betonte er — ein Gau, der sich den Namen „Wertstatt Großdeutschlands“ erungen hat, in dem hart mitgearbeitet wird am wirtschaftlichen und politischen Aufbau des Reiches, muß ebenso der Kunst und Wissenschaft als dem Bleibenden in der Kultur seine Aufmerksamkeit zuwenden. In diesem Sinne stellte er dem Sächsischen Kunstverein Aufgaben, die auch für alle anderen kunstpflegenden Organisationen gelten. Sie müssen untereinander Verbindung halten, alle Kunstfreunde erfassen und sie nicht nur dem Wert, sondern auch der Persönlichkeit des Künstlers nahe bringen; und zwar alle Schichten des Volkes, damit wir endlich dahin kommen, daß in jeder Wohnung anstatt irgend eines meist kitschigen Drudes das Original eines Künstlers hängt. Dies ist nicht zuletzt durch Stiftungen und Gaben der Kunstvereine zu fördern. Ebenso wichtig ist ein Vortragswesen, das zu Kunstfragen Stellung nimmt und sie erläutert.

Dem Kunstschaffen selbst kann durch ein gutes Auftragswesen viel Anregung gegeben werden. Für den ausübenden Künstler aber ist es erforderlich, daß er die Gemeinschaft mit den anderen pflegt. Der Förderung der Künstler dienen nicht minder Patenschaften und die Ermöglichung von Reisen. Insbesondere dem Nachwuchs ist alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für die Ausstellungen ist strengster Maßstab erforderlich, München ist Richtschnur. Auf diese Weise wird Sachsen seiner großen künstlerischen Ueberlieferung gerecht werden.

Schneeberg, 22. Aug. Von morgen, Freitag, bis Sonntag, 25. August, wird der Zirkus Holzmüller hier auf dem Schützenplatz, wo er schon vor zwei Jahren vor ausverkauften Zelten seine Leistungen zeigte, ein Gastspiel geben.

Schwarzenberg, 22. Aug. Dieser Tage kam auf der Straße Schwarzenberg—Johanngeorgenstadt in Flur Antonthal ein Einwohner aus Radiumbad Oberschlema mit seinem Fahrrad so schwer zu Fall, daß er sich schwere Schädelverletzungen zuzog und bewußtlos dem Stadtkrankenhaus Aue zugeführt werden mußte.

Gartenstein, 22. Aug. Die Medaille für Volkspflege wurde vom Führer Frau Pfarrer Herzog verliehen.

Zschornau, 22. Aug. Ihren 90. Geburtstag begeht heute Fräulein Friederike Dörfelt. Herzlichen Glückwunsch unserer langjährigen treuen Leserin.

Lauter, 22. Aug. Bei den Kämpfen um die Unterkreismeisterschaft des Kreises 9 (Westerzgebirge) im Deutschen Schützenverband waren Sieger im Einzeltampf in Klein-

kaltber, beliebiger Anschlag, SA-Obersturmführer Albin Weißflog, Schützenverein, mit 159 Ringen; im militärischen Anschlag Kam. Johs. Weißflog, Schützenverein, mit 157 R. Im Mannschaftstampf, beliebiger Anschlag, siegte die Mannschaft des Schützenvereins mit 581 Ringen. Geleg bei den Jungschützen in beliebiger Anschlag wurde Gerh. Schuster, SS-Lauter, mit 137 Ringen. Im Mannschaftstampf siegte hier ebenfalls die Jungschützenabteilung der SS-Lauter. Bester Schütze beim Austragen der Albin-Göthel-Stiftung für das Jahr 1940 wurde Schlossermeister Valentin Renatus mit 58 Ringen bei drei Schuß Auflage. Hier waren die folgenden Preisträger: Guido Kirchs, Johs. Weißflog, Georg Weigel, Max Fischer und Max Pausch.

Breitenbrunn, 22. Aug. Zu Beginn des Mitgliederappells gedachte der stellv. Ortsgruppenleiter ehrend der Gefallenen dieses Feldzuges. Im Anschluß daran wurden einige wichtige Hinweise gegeben. Pp. Schlosser erging sich dann in längeren Ausführungen über das Aufgabengebiet, die Haltung und Ausrichtung des Politischen Leiters und freiste Tagesfragen. — Lehrer Jungmann wurde mit dem E. R. II ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Zum Feldwebel befördert wurde Lehrer Herbert Berger.

Rittersgrün, 22. Aug. Auch hier sind Jungmädels zum Sommerlager in die Jugendherberge eingezogen. Sie berichten uns über einen Tag im Lager: „Westen hatten wir viel Freude. Früh sangen wir Lieder, dann bastelten wir für unsere Kinder nachmittags, der in Pöhl stattfinden soll. Wir waren sehr erkaunt, als die Schwarzenberger Jungmädelspieler gerade zum Mittagessen bei uns anrückten. Anfangs wußten wir gar nicht, was die Kameradinnen wollten, denn sie verrieten uns nichts. Nach der Mittagsruhe aber ging es los. Sie spielten lustige Szenen und „verzauberten“ vier Jungmädels. Später mußten wir uns ans Kräuterfammeln begeben.“

Dresden. Der Botanische Garten feiert in diesem Jahr sein 120jähriges Bestehen. Er wurde 1820 auf dem Hasenberg, dem früheren Dresdner Festungsgelände, auf dem jetzt die Ringstraße verläuft, angelegt. 1890, vor 50 Jahren, siedelte der Botanische Garten an die Stübellee vor dem Großen Garten über, wo er seitdem einen großen Aufschwung nahm.

Aus dem Gerichtssaal

Jugendlicher Einbrecher kommt ins Zuchthaus.

Vor der Strafkammer des Zwickauer Landgerichts hatte sich der 20jährige Heinz Sonntag aus Leipzig zu verantworten. Im Mai und Juni hatte er sich einige Wochen wohnungslos in Zwickau aufgehalten und in dieser Zeit sechs Einbrüche begangen, die er zum Teil unter dem Schutze der Verdunkelung ausführte. Er erbeutete dabei Lebensmittel und erhebliche Geldebeträge. Wegen versuchten und vollendeten schweren Diebstahls sowie schweren Diebstahls unter Ausnutzung der Verdunkelung wurde er zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Eheverlust verurteilt.

Tuenen, Sport und Spiel

Zu Schneeberg führt in den Jugendmannschaftskämpfen.

Zu den Deutschen Jugendmannschaftskämpfen 1940 in der Leichtathletik traten im Bann Aue (207) — Sportbezirk Westerzgebirge — 18 Mannschaften bis jetzt in Klasse 4 an, während es im Vorjahre nur zwei Mannschaften waren. Die Ergebnisse sind folgende: 1. Tu. 47 Schneeberg 3176,30 P., 2. WVB (Gef. 1) 3115,16 P., 3. SG Lauter 3009,10 P., 4. Gef. folgshaft 31 (Schönheide) 2923,63 P., 5. Gef. 32 (Stühengrün) 2813,63 P., 6. TuR Aue 2805,40 P., 7. Gef. 28 (Eibenstod) 2534,63 P., 8. Gef. 23 (Johanngeorgenstadt) 2504,46 P., 9. Gef. folgshaft 5 (Walfater) 2501,80 P., 10. Tu. Bönitz 2448,56 P., 11. Ortsportgem. Bernsbach (Gef. 6) 2349,73 P., 12. Tschft. 78 Aue 2315,83 P., 13. Gef. 4 (Bönitz) 2145,30 P., 14. Gef. 7 (Lauter) 1982,96 P., 15. Teutonia Rodau 1834,50 P., 16. Gef. 3 (Aue-Alberoda) 1550,63 P., 17. Gef. 38 (Zschornau) 1419,76 P., 18. Fliegergef. 1 (Aue) 1207,73 Punkte. Die besten Einzelleistungen waren: 100 Meter: Hubrig, WVB Aue, 11,9 Sek., Mühlig, Stühengrün, 11,9 Sek.; 1000 Meter: Dornig, Tu. Schneeberg, 2:57 Min.; Weitsprung: Wigstein, Tu. Schneeberg, 5,95 Meter; Hochsprung: Hubrig, WVB Aue, 1,50 Meter; Kugelstoßen: Huxer, WVB Aue, 11,78 Meter; Keulenweitwurf: Engelhardt, SG Lauter, 53,50 Meter.

WVB Eibenstod führt bei der Kriegsvereinsmeisterschaft der Frauen.

Nach den beiden ersten Durchgängen zur Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaft in der Leichtathletik ergibt sich im Westerzgebirge folgender Stand: 1. WVB Eibenstod 170,50 P., 2. Tu. Schneeberg 151 P., 3. WVB Aue I 124,50 P., 4. SG Lauter 108,50 P., 5. Tschft. 78 Aue 90,50 P., 6. WVB Aue II 88 P., 7. WVB Aue III 83,50 P., 8. TuR Aue I 80,50 P., 9. TuR Aue II 62,50 Punkte.

Punktspiele am 25. August.

FC Bönitz—TuR Aue, 15 Uhr (sollte ursprünglich in Aue stattfinden); SG Lauter—Olympia Grünhain, 16 Uhr; SG Aue—Sturm Beiersfeld, 16 Uhr; SG Lauter II—Behrlosenabteilung WVB Aue, 14,30 Uhr.

Bereine, die zu den leichtathletischen Mehrkämpfen am 11. August keine Teilnehmer entsandt haben, sind für den 25. August gesperrt und verlieren die Punkte. Es fallen deshalb folgende Spiele aus: Sagonia Bernsbach—WVB Schneeberg (beide Mannschaften erhalten zwei Minuspunkte), Teutonia Rodau—WVB Bönitz (Punkte für Bönitz), Eiche Zschornau—WVB Neustädtel (beide Mannschaften erhalten zwei Minuspunkte), WVB Bellner Aue—Tu. Bernsgrün (Punkte für Bernsgrün), Teutonia Rodau II—WVB Aue II (Punkte für WVB Aue), SG Schneeberg II—WVB Hundshübel I (beide Mannschaften erhalten zwei Minuspunkte).

Freundschaftsspiel: Der Tu. Sachsenfeld weilt am 25. Aug. beim VfV Annaberg zu Gast.



Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

„Um ... ich fürchte schon. Vorläufig sehe ich überhaupt noch nicht klar, woran es liegt ... das heißt, wo der Fehler steckt.“ lautet die „Unbestimmte Antwort.“

„Und an mir hast du leider keine Hilfe,“ meint Sylvia schüchtern.

Kornelius lacht.

„Nein. Drum geh nur ruhig ein bißchen spazieren. Zum Beispiel hier, den schönen Waldweg entlang, der zu dem Bächlein führt. Dort findest du sicher ein besseres Wortesplätzchen als hier auf der Straße im streikenden Wagen. Nur darfst du mir ja nicht außer Seh- und Hörweite gelangen, verstehst du?“

„Reine Angst, ich bleibe schon in der Nähe.“

Damit steigt Sylvia aus und schlägt den von Kornelius bezeichneten Pfad ein.

Stille und Ruhe, der köstliche Geruch warmer Frühjahrsblüten umfängt sie. Ein sanfter Lufthauch streicht über die Fichtenspitzen, die ihm mit leichtem Neigen ihre Reverenz machen. Irrendwo zirpt eine Lerche. Durch das grüne Gras einer von Löwenzahn und Tausendfüßler bunt gesprenkelten Wiese murmelt das Bächlein. Es ist, als läge ein Vächeln über der Natur. Ein Vächeln, das Sylvias Rippen unermüdet erwidert. Mit beiden Armen umschlingt sie eine Erle, drückt Wangen und Ohr an den Stamm; des Baumes Herzschlag abhorend.

Es gibt keinen Alltag, keine Glöckchen-Gesellschaft, kein dramaturgisches Büro, keine immer brennender werdende Notwendigkeit den Stoff zu finden, für Keil, die Jemen ... Nein, auch die gibt es nicht. Nur einen blauen Himmel, Frühling, Ferien ... Falsch. Grundfalsch. Es gibt auch Autos. Autos mit heulenden Sirenen. Sie zerschneiden das Traumgespinnst und tragen laut die Wirklichkeit ins Bewußtsein zurück.

Sylvia löst sich von ihrem Erlendaum und schlägt den Rückweg ein. Man muß sehen, wie weit Kornel mit der sich erstmalig in ihrem sonst so gehorsamen Dasein böckig aufspielenden „Zitronen“ gekommen ist.

Und siehe da, neben ihr hält eine himbeerfarbene Rimousine, deren 100 PS. sogar der in dieser Hinsicht sonst so verständnislosen Sylvia deutlich werden, während sie sich dem vor verhaltener Kraft zitternden Mammutmotor nähert.

Der Herr dieses Staatsstückes hat seinen sonst leeren Wagen verlassen und steht neben Kornel, sich mit diesem unterhaltend; offensichtlich hat die Sportkameradschaft den Vorüberfahrenden seine Hilfe zur Behebung der Panne anbieten lassen. Denn noch immer ist die Motorhaube aufgeschlagen, und nun zeigt Kornel in des „Zitronens“ innere Zusammenhänge, während sich der Fremde interessiert darüber beugt.

Jetzt ist Sylvia bereits so nahe herangekommen, um seine imponierende Erscheinung einer genauen, interessierten Musterung zu unterziehen. Der Herr ist groß, überschlägt, fast bager, mit einem langen, schmalen Windhundschädel. Scharf gezeichnet ist das braungebrannte Gesicht. Eine Patenmaße vermag daraus hervor-

zueckswarze Augen lodern unter der geduckten Stirn. Schneeweißes Haar liegt über dem Tropfenkranz.

Den Namen versteht Sylvia bei der Vorstellung, die von Kornel nur eingeleitet, jedoch von dem Fremden selbst ausgesprochen wird, natürlich nicht. Die atzentuerte, tastende Aussprache, die mitunter willkürliche Wortstellung des an sich korrekten Deutsch verraten ihr so gleich den Ausländer. Spanier denkt sie zuerst, wird aber alsbald eines Besseren belehrt. Der Herr ist Italiener. Und seine Stimme klingt in ihrer leichten Verschiebung fast so tosend wie seines Landes weiche Musik.

Nach dem ersten Wechsel üblicher Redensarten erfährt Sylvia, daß mit der „Zitronen“ zunächst nichts zu wollen ist, daß sie keine Vernunft annehmen will und man — festhält.

„Aber Kornel, wie kann dir so etwas passieren?“

Verlegen zuckt der also Signore die Achseln.

Zum Glück erklärt sich Signore Fornari — endlich versteht Sylvia den Namen — freundlicherweise bereit den Wagen abzuschleppen. Und schon ist auch das Seil geknüpft und die „Zitronen“ vom Himbeerfarbenen ins Schlepptau genommen.

Kornelius, der behauptet, sein Wägelchen auch im Unglück nicht verlassen zu können, bleibt darin sitzen, indes Sylvia neben Signore Fornari Platz nimmt.

So gleitet man dahin.

Wohin?

Zum Wandlitzsee, der das ursprüngliche Ziel der Ausflügler gewesen ist.

Wieso? Jetzt noch? Macht man denn nicht kehrt?

Und Signore Fornari ...?

Oh, der wollte gerade auch dahin. In seiner Einfachheit. Nun hätte er angenehme Gesellschaft. Wenn die Herrschaften gestatten ...?

Natürlich gestatten sie. Sehr gerne sogar.

Es besteht wirklich keine Veranlassung, des Italiens diskreter Liebeshöflichkeit, die fern aller Aufdringlichkeit ist, abwehrende Schöffheit entgegenzustellen.

Bald empfindet Sylvia Signore Fornari als äußerst kultivierten, anregenden Gesellschafter, der sich im Laufe der Unterhaltung immer sympathischer erweist. Das in seiner Vielseitigkeit überaus erfreuliche Gespräch bleibt durchaus unpersönlich.

Von sich selbst erwähnt Signore Fornari nur, daß er sich vorübergehend in Berlin aufgehalte. Er zeigt sich ehrlich begeistert von Deutschlands Metropole und allem, was er in ihr auf jedem Gebiet in immer wachsender, staunender Anerkennung, ja Bewunderung erlebt. Zum ersten Male seit langem kommt er jetzt wieder in direkte Berührung mit diesem Lande und seinen Menschen. Und seine persönliche Bekanntschaft mit dem neuen Deutschland übertrifft als tiefgreifendes Erlebnis alles, was von dessen großartigem Aufschwung in seiner Heimat gesagt und geschrieben wird. Wunderbar auch erscheint ihm, im Gegenpiel zu dem verschwendischen lauten Rausch des Südens, der sparsame, zaghafte deutsche Frühling, das herbe Land der Mark; diese Umgebung des imposanten Berlin, die er jetzt in so freundlicher Gesellschaft genießen darf. Im allgemeinen lebt er auf seinen Reisen stets sehr zurückgezogen. Was jedoch nicht ausschließt, daß die heutige, unverhoffte Ausnahme ihm eine Bereicherung, nicht nur dieses Tages, bedeutet.

Immer neue Berührungspunkte und gemeinsame Interessen ergeben sich zwischen den drei Menschen. Der Fremde stellt allerbund von Klugheit und Wissen zeuende Frauen über das Wesen der Dinge und Menschen

hierzulande, welche die beiden jungen Deutschen gerne erschöpfend beantworten. Daraus ergibt sich gar manche Uebereinstimmung von Gedanken und Anschauungen, die von einer fühlbar wachsenden menschlichen Sympathie getragen wird.

Sylvia, neuen Bekanntschaften gegenüber sonst äußerst zurückhaltend, und im allgemeinen mehr als nur kritisch eingestellt, läßt bewußt und gern den Scharm der Persönlichkeit Fornaris auf sich wirken, diesen feurigen, jungen beweglichen Geist eines fast Sechzigjährigen. Dieses sein auch äußerlich kaum glaubliches Alter erwähnt Fornari beiläufig, als von seinem hohen Rang in der italienischen Armee die Rede ist.

Ziel zu rasch ist dieser schöne Tag vergangen, denkt Sylvia während der Heimfahrt, welche der große Tourenwagen in nahezu atemberaubender Geschwindigkeit zurücklegt.

Fornari hat es sich nicht nehmen lassen, seine Fahrgäste bis nach Haus „Dabeim“ an der Teltower Schanze zu bringen. Beim Abschied gibt er seine, für die folgenden zwei bis drei Wochen geltende Berliner Adresse an. Hotel Eiplanade. Und Sylvia nennt ihm spontan ihre sonst ängstlich gehütete Telefonnummer.

Während des vom Diener Balthasar mit ungeheurer viel Würde aufgetragenen Abendessens ergeht sie sich in warmen Worten über diese ebenso interessante erfreuliche Zufallsbekanntschaft. Kornelius pflichtet ihr wohl bei, ist aber im großen und ganzen einflussloser als sonst. Dafür beobachtet er das Mädchen um so schärfer. Doch das bemerkt sie nicht. Dazu ist sie viel zu harmlos. Ja, diese grenzenlose Arglosigkeit erfährt selbst dann nicht die leiseste Trübung, als sie von ihrem Fensterplatz am Moskva- und Raudeitsch aus gewahrt, wie Balthasar die „Zitronen“ mit einem eleganten Schwung in die Garage fährt, so, als wäre der Wagen nicht soeben als hoffnungsloser Fall hierher abgeschleppt worden.

„Sieh doch, Kornel,“ macht sie diesen aufmerksam, „der Balthasar ...“

... ist ein Idiot,“ entfährt es dem, verstört Aufspringenden.

Sylvia lacht.

„Im Gegenteil, ich halte ihn für ein Genie, das dir in diesem Falle ungeheuer überlegen ist. Aber du ärgerst dich natürlich, daß er zuwege brachte, woran deine Kunst verlagte.“

„Wahrscheinlich lag es doch nur an der verrückten Fäulterze,“ brummt Kornelius in offensichtlich starker Verlegenheit, wozu Sylvia meint: „Demnach hat eben wieder mal eine blinde Henne ein Korn gefunden, mein Herr Diplomingenieur Engert.“ Wunderbares Geschöpf, denkt Kornelius beglückt, erleichtert und auch ein wenig beschämt; so gerade, offen und ohne Falsch ist sie, daß es ihr gar nicht in den Sinn kommt, man könnte sie beschwindeln, man könnte die ganze Panne vorkäufeln, nur um ihr Bekannntwerden mit diesem sogenannten Signore Fornari, der doch kein anderer ist als der Conte Cesare d'Azeglio, hinterlistig als Zufall zu inszenieren. Hinterlistig? Ah nein, das nun wieder nicht. Man will ja nur das Beste. Verführung, Verständigung. Die Brücke schlagen zwischen zwei Menschen, die sich von Gottes und Rechts wegen die Nächsten sind, sein sollen auf dieser Welt und einander aana widernatürlicherweise entfremdet wurden ...

(Fortsetzung folgt.)